

Aland ist damit nicht abgelöst, weil dort auf die Nachträge vollständig verwiesen wird und in die chronologische Abfolge aller Briefe Hin- und wieder auf die Umdatierungen eingefügt sind, so daß rasch erfaßt werden kann, was aus einem bestimmten Zeitraum in WA BR enthalten ist.

In dem »Bibelstellenregister« wurde bei den Psalmen nicht die Uneinheitlichkeit der Zitierungen überwunden, die manchmal der Vulgata und manchmal der Lutherbibel folgt. Es wäre möglich gewesen, mittels kursiver Schrift auf die Abweichungen von der Lutherbibel aufmerksam zu machen, um dem Benutzer überflüssiges Nachschlagen zu ersparen. Davon abgesehen sind dieses Bibelstellen- und das nachfolgende Zitate-Register wichtige Hilfsmittel für das Lutherstudium.

Für WA Br steht nun nur noch das »Theologische und Sachregister« aus. Es bleibt zu hoffen, daß ein einziges Register beide zusammenfaßt. Es war eine gute Entscheidung, den vorliegenden Teil bereits 1980 herauszubringen, denn er kann auf diese Weise schon Veröffentlichungen zum Lutherjubiläum 1983 dienen.

Leipzig

Helmar Junghans

Mit DIE DENKMALE DER LUTHERSTADT WITTENBERG/ bearb. von Fritz Bellmann, Marie-Luise Harsen und Roland Werner. Mit Beiträgen von Peter Findeisen, Hans Gringmuth-Dallmer, Sybille Harsen und Erhard Voigt †. Weimar: Böhlau, 1979. 301 S.: Ill., 207 Abb. auf Taf. (Die Denkmale im Bezirk Halle) hat die Erforschung der Stadt Wittenberg und damit des Zentrums der lutherischen Reformation ein wichtiges Hilfsmittel erhalten. Es handelt sich um ein kunstgeschichtliches Inventar, in dem die Stadt in ihrer Gesamtanlage – einschließlich der Befestigung –, historische Gebäude mit ihrer Ausstattung und Denkmäler informationsdicht beschrieben werden.

Im ersten Teil werden »Die Stadt« (13-40), »Geschichtsdenkmale« (41-79) und »Denkmale der Kunst« (80-208) dargestellt, ohne daß diese Aufteilung immer überzeugt. Der zweite Teil bietet »Materialien zur Kenntnis der erhaltenen und verlorenen Denkmale Wittenbergs« (209-280). Hier finden sich nicht nur wertvolle Literaturnachweise, sondern vor allem auch der Ertrag von Archivstudien und eine große Anzahl weiterer Informationen. Register mit Lebensdaten erschließen dieses Handbuch, das durch seine Abbildungen eine lebendige Anschauung vermittelt. Dieses Inventar trägt nicht einfach das bisher Bekannte zusammen. Außer intensiven Archivstudien wurden auch Untersuchungen an den Denkmalen selbst vorgenommen. So wurde die Stadtkirche neu vermessen und ihre Baugeschichte weiter aufgehehlt. Ausführlich wird über das Rathaus unterrichtet (107-117, 267f).

Das Hauptproblem eines solchen Inventars ist: In welchem Umfang sollen nicht mehr vorhandene Gegenstände noch angeführt und wie vollständig sollen die erhaltenen erfaßt werden. Der vorliegende Band hat mit Rücksicht auf Wittenbergs Bedeutung für die Reformationsgeschichte zur Freude aller, die sich dafür interessieren, versucht, das im 16. Jh. Vorhandene möglichst umfassend zu ermitteln. So werden die vorreformatorischen Altäre mit ihren Patrozinien benannt. Nicht nur die erhaltenen, sondern auch die zerstörten Epitaphien – zum Teil mit ihren Inschriften – werden registriert. Aufgrund von Archivalien sind in einer Tabelle die Stücke des Wittenberger Heilums so zusammengefaßt, daß leicht zu erkennen ist, in welchen Gängen sie vor 1509, 1509, 1513 und 1518 ausgestellt wurden. Für die Vollständigkeit der vorhandenen Werke scheint weniger getan worden zu sein. Für die Kirchenbauten des 19. und 20. Jh. fehlen Grundrisse. Während bei der Schloßkirche alles getan wird, um jedes Stück festzuhalten,

das sie vor ihrer Zerstörung 1760 barg, fällt der Bericht über die Ende des 19. Jh. entstandene Ausstattung recht summarisch aus, so daß es nicht möglich ist, ein anschauliches Bild von der Konzeption dieses Reformationsdenkmals zu gewinnen.

Die lange Bearbeitungszeit – seit 1966 – und der Wechsel der Mitarbeiter hat es mit sich gebracht, daß nicht überall die neuesten Veröffentlichungen aufgenommen wurden. So hätte bei dem Cranachhaus die Feststellung von Heinrich Kühne (Lucas Cranach d. Ä. als Bürger Wittenbergs. Wittenberg 1972, 14) Beachtung verdient, daß Cranach 1512 Baumaterial bezog, damit nicht der Eindruck entsteht, Cranach habe nicht selbst gebaut, sondern einen Neubau erworben (76). So wertvoll die Zusammenstellung der Steinmetzzeichen ist (163), so merkwürdig ist es doch, daß unter derselben Bezeichnung auch Hausmarken dazwischengemischt sind. Im Zusammenhang mit der Thesenstür erfährt der Leser etwas von den Zweifeln Erwin Iserlohs (nicht Iserlohn) zum Thesenanschlag, ohne einen Hinweis auf die Entgegnungen von Heinrich Bornkamm und Franz Lau (LuB 1968, Nr. 113. 125) zu erhalten. Wenn dieser Band somit auch nicht an allen Stellen mit derselben Intensität gearbeitet ist, so ist er doch ein ganz wesentlicher Beitrag für die Erforschung Wittenbergs, der in bezug auf das Reformationsjahrhundert besonders aufschlußreich ist.

Leipzig

Helmar Junghans

GABRIEL BIEL: *Collectorium circa quattuor libros Sententiarum*. Bd. 3: *Liber tertius*/ unter Mitarbeit von Volker Sievers und Renate Steiger, hrsg. von Wilfried Werbeck und Udo Hofmann. Tü: Mohr, 1979. XIX, 704 S.

Von den 85 Randbemerkungen Luthers zu Biels

Sentenzenkommentar, die Hermann Degering 1933 veröffentlichte (sie werden in WA 59 aufgenommen), beziehen sich 79 auf das 3. Buch. Dieses enthält zunächst 22 *distinctiones*, die das »mysterium incarnationis« und das »mysterium passionis« behandeln, ehe 18 weitere sich den »dona et virtutes« zuwenden. In diesem zweiten Teil brachte Luther, getrieben von Spott und Zorn, seine Randbemerkungen zu den Fähigkeiten des Menschen in seinem Verhalten zu Gott an, die er nach Biels Meinung haben sollte. Gegen diese scholastischen Aussagen richtete sich seine »Disputatio contra scholasticam theologiam« am 4. September 1517 direkt. Daher pflegt sich die Lutherforschung besonders dem zweiten Teil dieses Buches zuzuwenden, wenn sie sich mit Luthers Beziehungen zur spätmittelalterlichen Theologie beschäftigt. Aber Luther hat – wie seine Randbemerkungen zeigen – auch den ersten Teil sorgfältig und kritisch durchgearbeitet, so daß es sich lohnt, diesen Band einzusehen, wenn jemand Luthers Inkarnationslehre untersucht. In ihm befinden sich Aussagen über Lehrgegenstände, die Luther später breit entfaltet hat, z. B. auch über die *communicatio idiomatum*. Ein Vergleich läßt nicht nur die Übereinstimmung in manchen Vorstellungen erkennen, sondern vor allem den großen Unterschied in der Darstellungsweise augenfällig werden, die bei Biel von der Verwendung der Logik geprägt ist, so daß Luthers Kritik an der scholastischen Methode einsichtig wird.

Ohne Zweifel ist mit diesem Band der Lutherforschung eine wichtige Quelle erschlossen worden. Die Hrsg. haben wiederum wie in den bereits erschienenen Bänden »Zwischenüberschriften« eingefügt, den Text durch Absätze gegliedert und mittels der Interpunktion erschlossen, so daß der nicht so sehr in scholastische Werke Eingeweihte wertvolle Hilfe erfährt, die Gedankenführung Biels richtig zu erfassen. Diese Ausgabe kann dazu verwendet